

Ortswüstungen in den Hochlagen des Rothaargebirges

Verschiedene Kreise, Regierungsbezirk Arnsberg

Rudolf Bergmann,
Maja Thede

In den Hochtälern und -mulden des Rothaargebirges hat eine intensive spätmittelalterliche Entsiedlung stattgefunden, in deren Folge es zu einer weitgehenden Verwilderung ehemaligen Kulturlandes kam. Von der frühneuzeitlich einsetzenden Wiederbesiedlung sind derartige Hochlagen häufig nicht erfasst wor-

den, sodass sich in den obersten, bis in das 20. Jahrhundert als Mähwiesen genutzten Abschnitten der Hochtäler zahlreiche Strukturen einstiger Orte erhielten. Der teilweise erhebliche Veränderungsdruck, dem diese Flächen aufgrund von Renaturierungsmaßnahmen unterliegen, führt zu Interessens- und Zielkon-

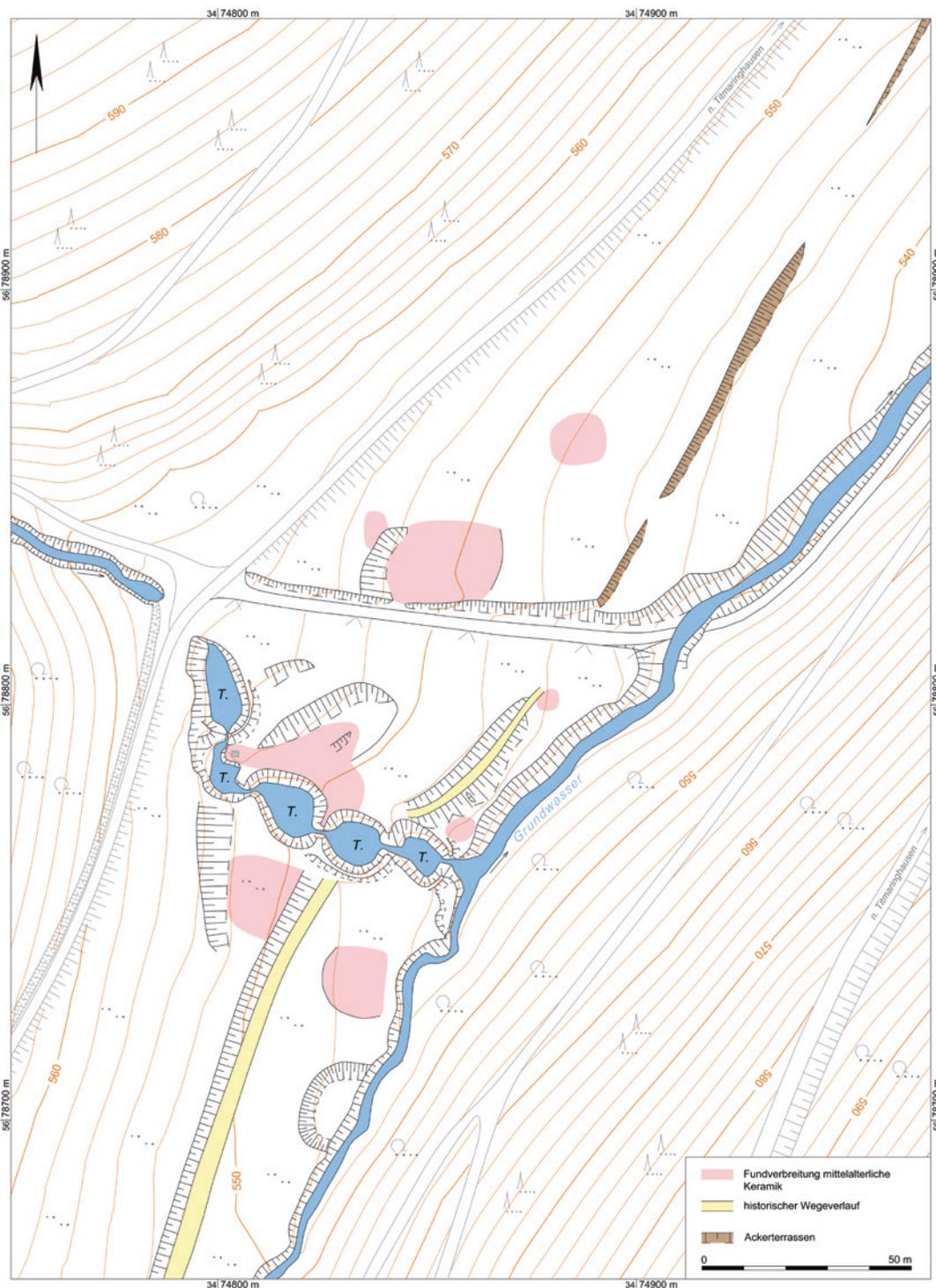


Abb. 1 Die Ortsstelle Vylmarinchusen bei Medebach-Titmaringhausen. Auf der Grundlage mehrjähriger Begehungen können mehrere Hof-siedlungsareale des Kleinweilers abgegrenzt werden (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

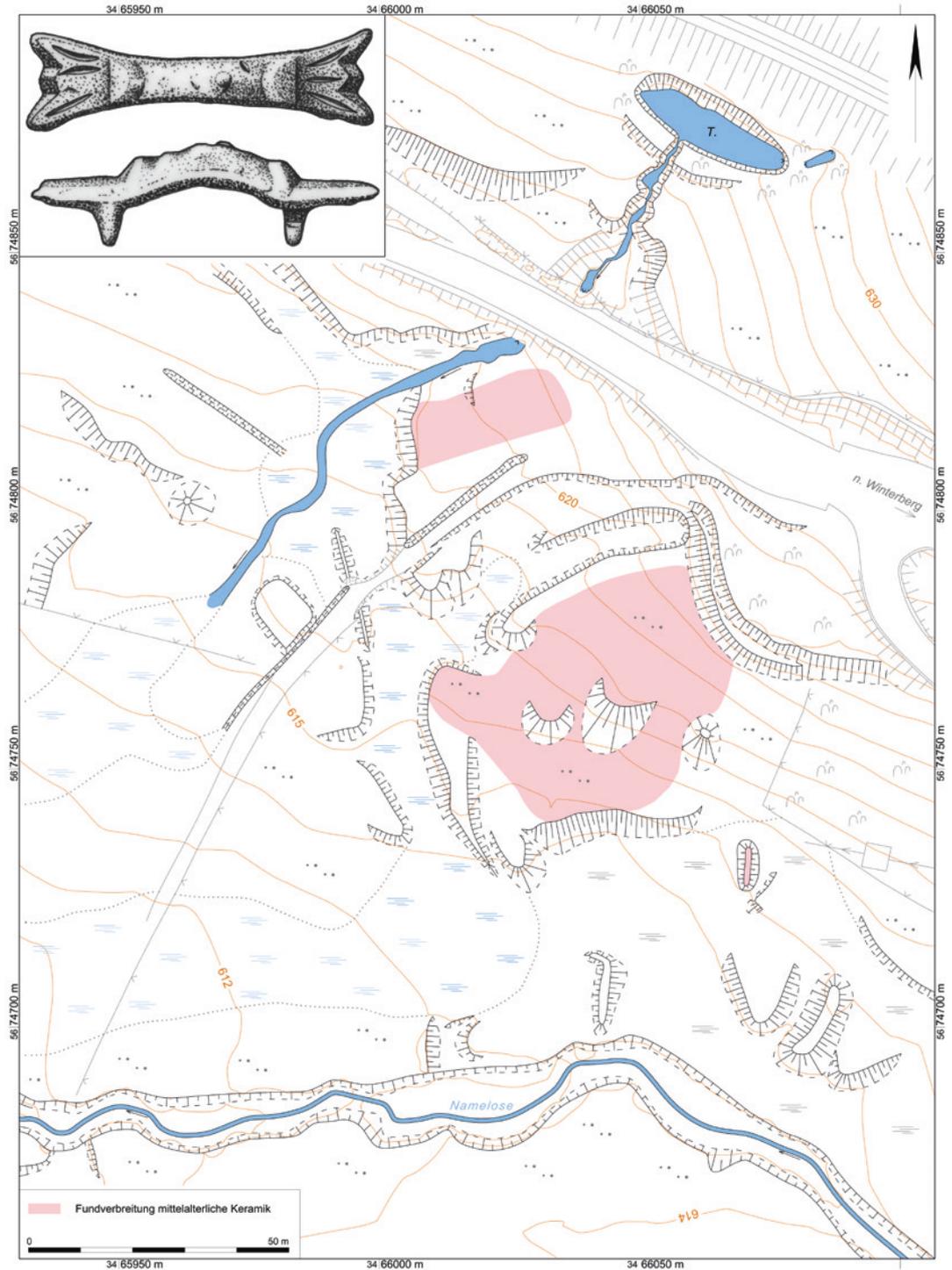


Abb. 2 Im Bereich der Weilerwüstung im Talabschnitt der Namenlose, in deren Umfeld eine gleicharmige karolingische Bügelfibel (kleines Bild, Länge 3,34 cm) aufgefunden wurde, blieben zahlreiche Geländestrukturen erhalten (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede; Grafik links oben: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Franz).

flikten zwischen den Belangen der Bodendenkmalpflege und den Bestrebungen des Natur- und Landschaftsschutzes, in den Tallagen Extensivweiden anzulegen: Nach einem Abholzen von Fichtenaufforstungen und dem Einsatz von Baumvollerntern werden derartige Flächen maschinell gefräst, wobei das im Bereich der bislang nicht hinreichend erfassten mittelalterlichen Ortsstellen erhaltene Kleinrelief der Gefahr einer unerkannten Zerstörung ausgesetzt ist. Daher stellt es sich als eine

dringliche bodendenkmalpflegerische Aufgabe dar, Relikte derartiger Kleinweiler im Gelände zu erkennen, detailliert kartografisch zu dokumentieren und somit Grundlagen für Eintragungen in die Denkmalliste zu schaffen. Für die Kommunen des Altkreises Brilon stehen zu diesem Zweck zusätzliche EU-Fördermittel aus dem von der LWL-Archäologie für Westfalen betreuten LEADER-Projekt (Abkürzung für »Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale – Verbin-

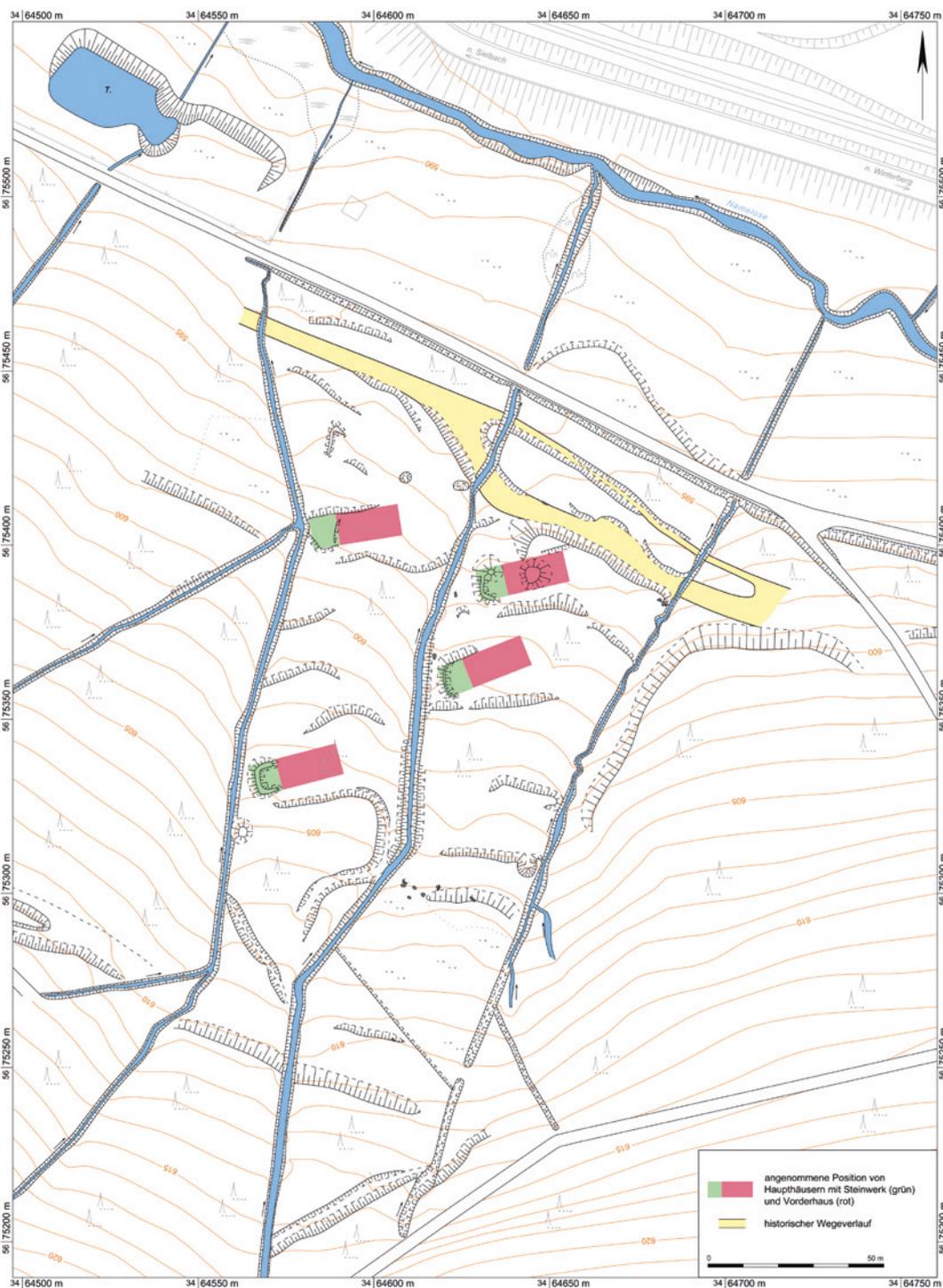


Abb. 3 In einem Fichtenforst der Mark Merleheim bei Winterberg verweisen Strukturen des Mikroliefs auf vier mittelalterliche Gehöfte, deren Haupthäuser aus einem steinwerkähnlichen Gebäudeteil mit angebautem Vorderhaus bestanden haben dürften (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

dung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft») »Wüstungen, Bergbau und Kulturlandschaft im Hochsauerland« zur Verfügung.

Aus agrarhistorischer Sicht stellt sich das Hochsauerland mit dem Rothaargebirge als marginaler Standort dar. Aufgrund der klimatischen Ungunst fand, primär zur Eigenversorgung, nur ein Sommergetreideanbau statt. Für die Viehhaltung in Form der Hudewirtschaft standen hingegen in erheblichem

Umfang geeignete Flächen bereit. Die Überlieferung der mittelalterlichen Quellen der Region weist beträchtliche Lücken auf. Sie sind zum Teil durch den hohen Anteil an freien Bauern bedingt, die in den primär grund- und lehnherrschaftlichen Geschichtsquellen unzureichend erfasst sind. Die aufgegebenen mittelalterlichen Kleinsiedlungen, auf die nachfolgend exemplarisch eingegangen werden soll, können daher wichtige Informationen zur regionalen Landschaftsgeschichte

des ausgehenden frühen Mittelalters bis zum 14. Jahrhundert geben.

Eine dieser Kleinsiedlungen ist der um 550 m hoch gelegene ehemalige Ort Vylmarinchusen bei Medebach-Titmaringhausen (Abb. 1), der eine für den Schiefergebirgsraum charakteristische Lage im Einmündungsbereich eines kleineren Baches in das Tal einnahm. Der im 10./11. Jahrhundert entstandene und dann im 13./14. Jahrhundert wüstgefallene Ort umfasste wahrscheinlich drei bis vier Höfe, die auf einem Schwemmschuttkegel lagen, den der Nebenbach in das Haupttal geschüttet hat, und deren Standorte als verschliffene Podien erkennbar sind.

Eine vergleichbare Position nimmt eine historisch nicht identifizierbare ehemalige bäuerliche Siedlung im Tal der Namenlose bei Winterberg ein (Abb. 2). Prospektionsfunde lassen erkennen, dass der ca. 615–620 m hoch gelegene Kleinweiler im 14. Jahrhundert aufgelassen

worden ist. Infolge der rezenten extensiven Weidebewirtschaftung ist der Bachlauf, der ehemals am Westrand der Ortsstelle verlief, verwildert und verursacht eine Versumpfung des unterhalb der Siedlungsstelle befindlichen Abschnitts der Bachau. In dem durch Prospektionsfunde gut abgrenzbaren Ortsbereich bestehen mehrere, teilweise durch Kleinstrukturen untergliederte Gehöftpodien. Aus dem nahen Umfeld der Ortsstelle stammt eine in das letzte Drittel des 8. bzw. erste Drittel des 9. Jahrhunderts datierende gleicharmige Bügelfibel (Abb. 2, oben links). Derartige Fibeln der Karolingerzeit treten im sächsischen Stammesgebiet selten auf und sind möglicherweise als Hinweise auf karolingische Truppenkontingente zu interpretieren, welche die nahe gelegene, das Hochsauerland durchziehende Heidenstraße benutzt haben, oder auf fränkische Militärbauern, die zum Schutz des Scheitelpunktes der Heidenstraße angesiedelt worden sind.

Abb. 4 Im Bereich der auf einer Hochterrasse der Nuhne gelegenen Ortsstelle Vredelinchusen bei Hallenberg besteht ein aus ineinander verschachtelten natürlichen und künstlichen Böschungen, Ackerterrassen und Wegespuren unterschiedlicher Zeitstellung gebildetes lebhaftes Kleinrelief (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

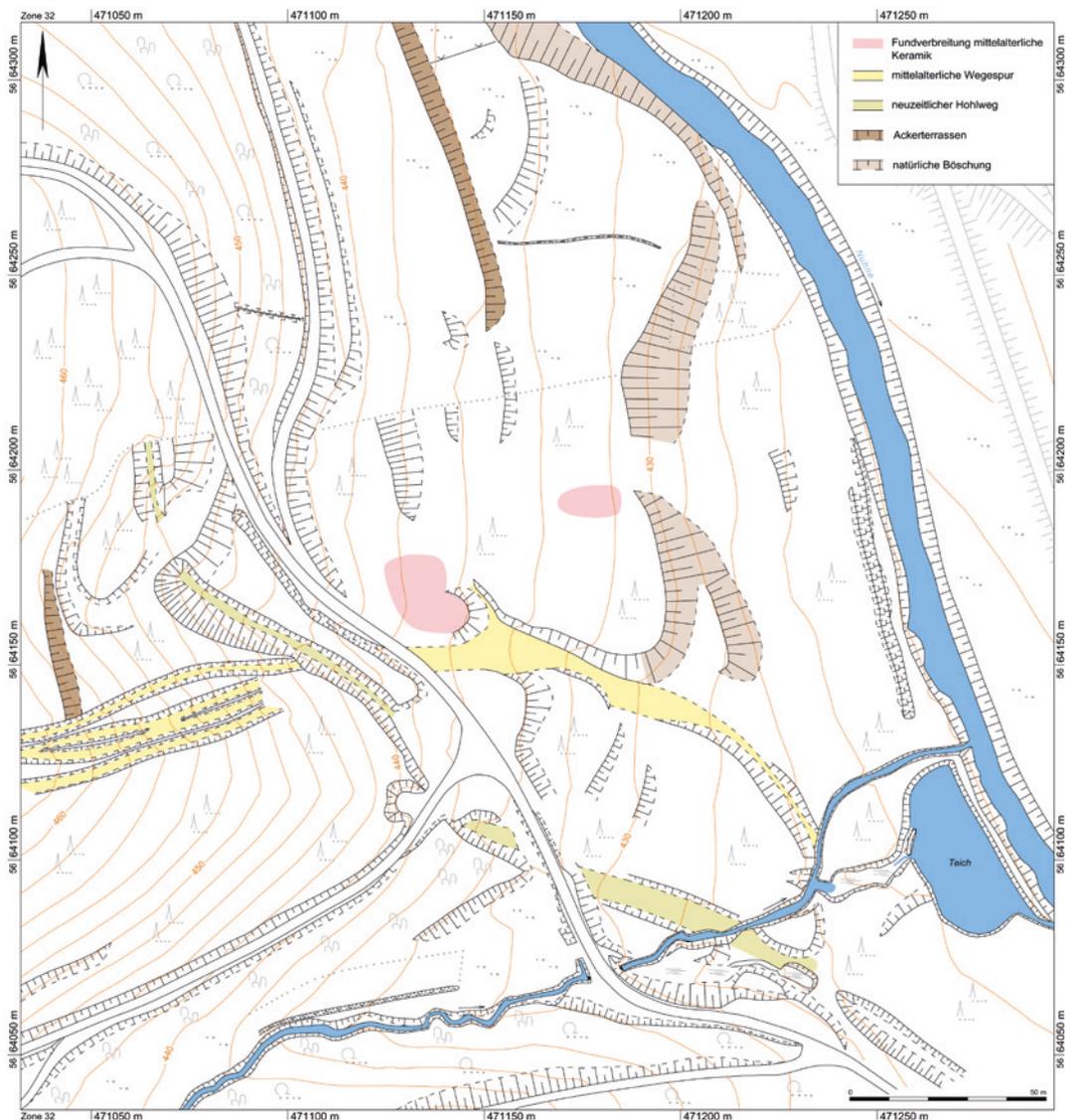




Abb. 5 Am Rand eines Hochheidebiotops bei Hilchenbach-Lützel erhaltene Relikte der 1319 bis 1328 bezugten Kirche der Ortswüstung Wegebach (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Rund 2 km bachabwärts der Namenlose befindet sich in der Winterberger Waldmark Merleheim in einem Fichtenbestand eine außerordentlich gut erhaltene Siedlungsstelle (Abb. 3). Deren wahrscheinlicher Ortsname Merleheim – die Ortsstelle ist in der Moers-Karte des Grundes Assinghausen von 1577 verballhornt als Erlerer W[ustnung] bezeichnet – ist für den westfälischen Raum ungewöhnlich; ländliche Siedlungen mit dem Suffix »heim« treten in der Großregion gewöhnlich nur im direkten Umfeld der karolingischen Herrschaftsmittelpunkte auf. Der Ort umfasste im Mittelalter vier Gehöfte, von denen sich deutliche Geländestrukturen erhalten haben. Deren jeweilige Haupthäuser bestanden offensichtlich aus einem sich immer im Westen befindenden steinerkähnlichen Gebäudeteil, von dem sich zu meist Strukturen in Form von nach Osten

offenen Wällchen erhielten, und einem sich an diesen anschließenden Holz-Fachwerk-Gebäudeteil, wie bereits für die im Rothaargebirge gelegene Ortswüstung Reninchusen durch Grabung nachgewiesen ist.

Der archäologischen Funden zufolge im 10./11. Jahrhundert begründete Weiler Vredelichusen bei Hallenberg ist in dem 1313 entstandenen Lehnsverzeichnis des Grafen Wilhelm von Arnsberg als bestehend bezugt. Seine Ortsstelle wird im Urkataster durch den Flurnamen »auf den Kreuzhöfen« überliefert. Sie nimmt eine topografische Situation am ost-exponierten Unterhang der Hoger (556,5 m) unterhalb des Einmündungsbereichs eines Baches in das Engtal der Nuhne ein und zeigt ein relativ gut erhaltenes Mikrorelief (Abb. 4). Die kleinteiligen Podien, die wahrscheinlich zu nicht wesentlich mehr als drei bis vier Hö-

fen gehört haben, setzen nahe dem einmündenden Bach in 430 m Höhe ein, treten beiderseits einer breiten, schwach ausgeprägten, hohlwegartigen Wegespur auf, die als mittelalterlicher »Dorf«weg zu interpretieren ist, und erstrecken sich bis in den Bereich einer mit Steilhängen zur Nuhne abfallenden Hochterrasse. Zur Zeit der Ur-Aufnahme im 19. Jahrhundert wurde der Ortsbereich nahezu ausschließlich als Grünland genutzt; nördlich und westlich dieses bestanden episodisch zum Getreidebau genutzte Dreischländer, deren Ackerterrassen erhalten sind. Vom nördlichen Ende des »Dorf«weges zieht ein Bündel von Rinnen den Steilhang hoch. Bei diesen handelt es sich nicht um Wegespuren, sondern wahrscheinlich um die Relikte einer Viehtrift. Diese mittelalterlichen Strukturen werden von einem dem Geländebefund zufolge nachmittelalterlichen, jüngeren Talweg geschnitten, der als teilweise tief in das Gelände eingeschnittener Hohlweg ausgeprägt ist.

Das fünfte Fallbeispiel, die Kirchortwüstung Wegebach, liegt bereits im Kreis Siegen-Wittgenstein ostnordöstlich der Ginsburg bei Hilchenbach-Lützel und nimmt in 600 m Höhe eine ausgesprochene Hochmuldenlage im Zwickel zwischen den beiden Quellbächen des Wehbachs, eines Zuflusses der Eder, ein. Von der auf einem Podium gelegenen einstigen Kirche haben sich markante Relikte erhalten. Der Verlauf von Böschungen und Mauerversturzwallchen lässt erkennen, dass es sich um einen mehrjochigen Bau mit wahrscheinlich einziehendem Ostchor gehandelt hat (Abb. 5). Nördlich davon befindet sich ein Kleinpodium, das als Relikt eines kirchennah gelegenen Gehöfts zu interpretieren ist. Die Siedlung ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach bezeugt. 1319 erwarb Graf Heinrich von Nassau vom Kloster Keppel die später auch als *ecclesia* bzw. *capella* bezeichnete *Kyrche zu Weybach*, deren Pfarrer (*pastor, plebanus*) 1325 und 1328 genannt wird. 1345 ist nur noch von einem *Weygebacher Velt*, durch das der die Grenze zwischen den Grafschaften Nassau und Wittenstein bildende *Hooweck* verlief, und nicht mehr von einer bestehenden Kirchensiedlung die Rede, sodass von einer Aufgabe des Ortes im Verlauf des zweiten Drittels des 14. Jahrhunderts auszugehen ist.

Summary

As a result of an extensive abandonment of villages in the highlands of the Rothaargebirge mountain range, a large amount of structures from former small medieval settlements had survived, but are now severely threatened by renaturation programmes. Such deserted medieval hamlets are often situated on top of alluvial cones deposited by the streams in the main valley. Some of these sites, such as that in the Winterberg Mark Merleheim, are diagnostically so conclusive that the topographical context can be used to draw conclusions concerning the location and structure of individual farmsteads.

Samenvatting

Als gevolg van extreme leegloop bleven in de hoger gelegen gebieden van het Rothaargebirge een aanzienlijke aantal structuren van voormalige kleine nederzettingen uit de middeleeuwen bewaard, die nu sterk bedreigd worden door maatregelen voor »natuurherstel«. Dergelijke kleine, totaal verlaten gehuchten liggen vaak op verspoelde puin- en zandophogingen, die door beken in het hoofddal afgezet zijn. De zeggingskracht van deze vindplaatsen is voor een deel zo groot dat, zoals bij de locatie in de Winterberger Mark Merleheim, uit de topografische resultaten conclusies kunnen worden getrokken over de ligging en de structuur van de afzonderlijke boerderijen.

Literatur

Friedrich Philippi (Hrsg.), Siegener Urkundenbuch. I. Abtheilung bis 1350 (Siegen 1887, Neudruck Osnabrück 1975). – Albert K. Hömberg, Siedlungsgeschichte des oberen Sauerlandes (Münster 1938). – Rudolf Bergmann, Zur Wüstungsfrage im westfälischen Ostsauerland. In: Harm Klütting (Hrsg.), Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland) (Medebach 1994) 117–130.